

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 67 (1994)

Heft: 8

Artikel: Sicherheitspolitische Wahrnehmung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SIPRI: Rüstungsausgaben 1993 weiter gesunken

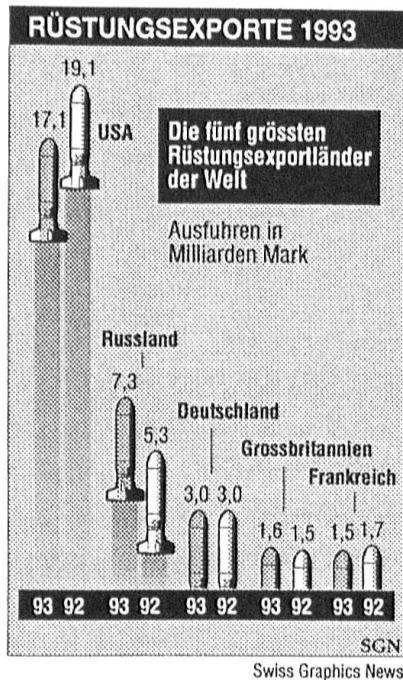
Die weltweiten Rüstungsausgaben sind im vergangenen Jahr weiter zurückgegangen. Wie das Internationale Friedensforschungsinstitut SIPRI in seinem veröffentlichten Jahrbuch 1994 mitteilte, senkten so gut wie alle Industriestaaten mit Ausnahme von China ihre Ausgaben für militärische Zwecke.

»sda. Für die NATO-Staaten beziferten die Friedensforscher den Rückgang der Rüstungsausgaben zwischen 1989 und 1993 um 13 Prozent von 370 auf 322 Milliarden Dollar. Gleichzeitig habe sich die personelle Stärke ebenfalls um 13 Prozent von 5,9 auf 5,1 Millionen Soldaten verringert.

Während in den Reformstaaten Zentral- und Osteuropas wegen der wirtschaftlichen Probleme noch wesentlich drastischere Einschränkungen festzustellen seien, habe Russland 1993 in etwa die gleichen Beträge für die Rüstung ausgegeben wie 1992, berichtete SIPRI. Als Hintergrund für die weiter ansteigenden Rüstungsausgaben in China nannten SIPRI das Ziel Pekings, die eigene Atomkraft so weit auszubauen, dass das Land regionale Sicherheitsfragen auf eigene Faust lösen könne, ohne sich darum sorgen zu müssen, politisch von Russland oder den USA zu etwas gezwungen zu werden.

Ausbau westlicher Atomwaffen

Die USA, Frankreich, Grossbritannien haben dagegen 1993 die Verschrottung beziehungsweise Reduzierung ihrer Atomwaffenarsenale fortgesetzt. «Diese Regierungen sahen sich einer schwachen Wirtschaftsentwicklung sowie dem Fehlen der klaren und aktuellen Sicherheitsbedrohung gegenüber und konnten deswegen nicht die Bereitstellung knapper Mittel für ihre Nuklearprogramme wie bisher rechtfertigen», hiess es dazu im SIPRI-Jahrbuch. Die Grösse und



Zusammensetzung der russischen Atomstreitmacht habe sich dagegen 1993 nicht geändert. Der seit mehreren Jahren rückläufige Waffenhandel hat 1993 weiter

abgenommen. Vor allem die Aufträge aus Zentral- und Osteuropa gingen zurück. Die USA lieferten weltweit 48 Prozent aller konventionellen Waffen, verloren aber Marktanteile an westliche Konkurrenten in Europa, Kanada und Japan. Russland steigerte seinen Anteil an allen Waffenlieferungen um ein Drittel auf 21 Prozent. Kriegsgüter wurden vermehrt in die Länder der Golfregion geliefert, in der seit dem Golfkrieg erheblich aufgerüstet worden ist.

Statistik der Kriege

Die Zahl der Kriege stieg 1993 weltweit um einen auf 34. Bewaffnete Auseinandersetzungen mit mehr als 1000 Toten fanden dabei in 13 Ländern statt. Afghanistan, Algerien, Angola, Aserbaidschan, Bosnien-Herzegowina, Georgien, Indien, Kolumbien, Peru, Südafrika, Sri Lanka, Tadschikistan und in der Türkei.

Die Zahl der Opfer war in Angola am höchsten, während die Kriege in Aserbaidschan und Georgien 1993 am stärksten ausgeweitet wurden. Europa sei das einzige Gebiet der Welt mit einem deutlichen Anstieg kriegerischer Auseinandersetzungen, nachdem es 1993 fünf gegen zwei im Jahre 1989 gegeben habe, meint SIPRI.

Sicherheitspolitische Wahrnehmung

Das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) erhebt seit mehreren Jahren regelmässig den sicherheitspolitischen Wissensstand der deutschen und französischen Schweiz. Die Befragungen wurden in Zusammenarbeit mit der soziologischen Forschungsstelle der Militärischen Führungsschule an der ETH Zürich entwickelt und

vom Institut Demoscope durchgeführt.

Lagebeurteilung: unsicherer

Westeuropa wurde im Januar 1992 von 22 Prozent der Befragten als unsicher bezeichnet. Im Dezember 1993 waren es 32 Prozent. Ebenfalls um 10 Prozentpunkte ist die

Zahl jener gestiegen, die den gesamten europäischen Raum als unsicher bewerten: 1992 waren es 41 Prozent, jetzt sind es mit 51 Prozent, mehr als die Hälfte der Befragten.

Militär: Multifunktionalität gefragt

«Grosse Bedeutung» wird der Verteidigung gegen militärische Aggressoren von 47 Prozent (1992: 36 Prozent) zugemessen, «ziemliche Bedeutung» von weiteren 19 Prozent; «bedeutend» ist dieser Faktor also für zwei Drittel. Auch hier ist ein Anstieg feststellbar, vor allem in der Romandie (plus 14 Prozentpunkte).

Bei der Mithilfe bei Naturkatastrophen stieg die Bejahung von 66

Prozent auf 81 Prozent (die Befragung fand nach der Unwetterkatastrophe in Brig statt) –, jene für die Unterstützung von zivilen Behörden in ausserordentlichen Lagen von 29 Prozent um 17 Punkte auf 46 Prozent («grosse Bedeutung», dazu kommen noch 29 Prozent «ziemliche Bedeutung»).

Die Akzeptanz für friedenserhaltende Missionen (Stichwort: freiwillige Friedenstruppen) hat innert zwei Jahren von 18 Prozent um 24 Punkte (!) auf 42 Prozent zugenommen, für weitere 28 Prozent hat dieser Armeeauftrag «ziemliche Bedeutung» – das heisst: 70 Prozent messen diesem Instrument der Sicherheitspolitik Bedeutung zu.

Information ist gefragt

Auch im Dezember 1993 fühlten sich weite Teile der Bevölkerung in bezug auf friedenserhaltende Operationen und Blauhelmgasetz noch nicht sattelfest. Das gilt vor allem bei den Frauen und bei den Jungen.

Nicht als Konkurrenz zu Friedenstruppen, sondern als Ergänzung wird die Entwicklungshilfe bewertet: auch dieser Wert stieg (von 31 Prozent um 11 Punkte auf 42 Prozent, dazu 32 Prozent «ziemliche Bedeutung»). Der Anstieg der Zustimmung ist überall feststellbar, in der Romandie aber generell ausgeprägter als in der Deutschschweiz und bei den Jüngeren deutlicher als bei den Älteren. ■

Armee '95

Armee 95:

Stabsübung des ersten Armeekorps

R. Unter der Leitung von Korpskommandant Jean Abt, Komman-

dant des Feldarmee Korps 1, hat vom 13. bis 15. Juni für die Stäbe



Die grossangelegte Übung «FUTURO '94» stand unter der Leitung von KKdt Jean Abt (3. von rechts).

der Grossen Verbände, die ab 1. Januar 1995 das erste Korps bilden werden, die Übung «FUTURO '94» stattgefunden. Daran nahmen die Felddivisionen 2 und 3, die Territorialdivision 1 (vormals Territorialzone 1) und die aus der Mechanisierten Division 1 gebildeten Panzerbrigaden 1 und 2 teil.

In «FUTURO '94» konnten sich die geübten Stäbe mit den Mitteln und der neuen Gliederung der «Armee '95» vertraut machen. Die Teilnehmer wurden durch ungewohnte, komplexe und rasch wechselnde Situationen herausgefordert, wie sie gemäss Sicherheitsbericht und Armeeleitbild '95 von der Armee künftig zu bewältigen sind, und mussten entsprechend dynamisch und flexibel reagieren.

Die Lehren aus dieser Übung werden ab 1995 sowohl in Truppenkursen als auch in taktisch-technischen Kursen fruchtbar gemacht. ■